

Magdalene Wolters zieht Bilanz ihrer jahrzehntelang betreuten Entwicklungshilfe-Projekte

Rückschau auf 25 Südafrika-Reisen

RHEINE. Die ehrenamtliche Entwicklungshelferin Magdalene Wolters aus Rheine, die seit vielen Jahren Spenden für den Missionskreis St. Antonius sammelt, ist in den Monaten Februar und März für gut sechs Wochen in Südafrika gewesen. „Für mich war es das letzte Mal“, sagt Wolters. Ihr war es wichtig, noch einmal alle meine Projekte und liebe Menschen, die dahinterstehen, zu besuchen und gleichzeitig auch persönlich Abschied zu nehmen. Immer wieder war es sehr emotional, auch Tränen flossen auf beiden Seiten.“

Ihre erste Station war das Aidshospiz, das immer mit jungen und älteren Patienten und Patientinnen voll belegt ist. Das „Ekukhanyeni Aids Centre“ bietet rund um die Uhr hochwertige Pflege und Palliativpflege an. Das Hospiz wird von Schwester Natalie und ihrer Gemeinschaft, drei Krankenschwestern, sieben Pflegerinnen, zwei Köchinnen und einem Pflegedienstfachmann geleitet.

„In Ekukhanyeni habe ich viele Familien in ihren Hütten und Krals besucht. Die Armut dieser Menschen ist unbeschreiblich und macht traurig.“

Magdalene Wolters

Täglich gibt es drei gute Mahlzeiten, zusätzlich um 5 Uhr morgens und um 20 Uhr abends Tee und Brot, um die Medikamente einzunehmen. Kranke, die noch aufstehen können, genießen die Sonne draußen und werden auch beschäftigt mit Ergotherapie und Bastelarbeiten für eine Kirchengemeinde zum Verkauf. „Die unterschiedlichen Spiele, die ich mitgebracht habe, fanden großen Anklang“, berichtet Wolters. Immer wieder sei sie zum Spielen herausgefordert worden.

Nach wie vor bestehe das Problem mit dem Strom. „Nach meiner Reise im vergangenen Jahr konnten durch Spenden bereits einige Solarmodule angeschafft werden, aber es reicht noch nicht und es muss dringend eine Batterie zur Speicherung angeschafft werden“, berichtet Wolters. Reparaturen im Hospiz seien an der Tagesordnung und es müssten dringend die Duschen saniert werden.

Der Zugang zu fließendem Wasser fehle. Im Jahr 2022 hatten 67 Prozent der Bevölkerung keinen Zugang zu einer sicheren Trinkwasserquelle, das heißt frei von jeg-

licher mikrobiologischer und chemischer Kontamination. „In Ekukhanyeni habe ich viele Familien in ihren Hütten und Krals besucht. Die Armut dieser Menschen ist unbeschreiblich und macht traurig. Die Familien verfügen nicht über ausreichende Mittel, um ihre grundlegenden Bedürfnisse, wie zum Beispiel Nahrung, Kleidung, Wasser oder Strom zu befriedigen oder am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“, schreibt Wolters in ihrem Abschlussbericht.

Im Aids-Waisenhaus sei sie schon erwartet worden. Eine fröhliche Schar Kinder begrüßte sie überschwänglich. Nach Verteilung von Geschenken für alle, wurde gespielt und miteinander geredet. Tracy, die Mutter der vielen Kinder, sei bewundernswert. Sie gebe ihnen viel Liebe, kümmere sich rührend um die großen und kleinen Belange und müsse mit minimalen finanziellen Mitteln auskommen, da sie so gut wie keine Unterstützung vom Staat bekomme. „Durch von mir gesammelte Spenden bekomme ich jeden Monat eine große Ration an Grundnahrungsmitteln“, sagte Wolters.

Auch der Pickup, der vor einigen Jahren aus Spenden finanziert wurde, sei für die große Familie eine Erleichterung, um einzukaufen, Arztfahrten oder andere wichtige Termine wahrzunehmen. Das Aids-Waisenhaus liegt im Tal der 1000 Hügel und ist damit sehr weit vom jeglicher Infrastruktur entfernt.

Das Bienvu Shelter für Migranten mit ihren Kindern wurde im Jahr 2001 von den Missionsschwestern vom Heiligen Karl Borromäus gegründet. Es liegt in einer der ärmsten Gegenden von Johannesburg. Das Ziel des Shelters ist es, die Bedürfnisse der Migranten zu erfüllen, indem es ihnen Unterkunft, nahrhafte Mahlzeiten, Kleidung, Zugang zu Gesundheitseinrichtungen und Bildung für die Kinder ermöglicht.

Im Jahr 2024 wurden 163 Frauen mit ihren Kindern aus 17 afrikanischen Ländern aufgenommen. Die Frauen waren zwischen 18 und 45 Jahren, sechs von ihnen waren schwanger. Mehr als 60 Prozent der Frauen im Shelter kommen aus französischsprachigen Ländern, viele sprechen selbst nach drei Monaten kein Englisch, was die Integration in die Aufnahmegruppe und Arbeitssuche erschwert.

Die Frauen können bis zu einem Jahr im Shelter wohnen und bekommen folgende Unterstützung: Kunst- und Drama-Therapie, Bewohner Gruppen Therapie.



Bei 25 Reisen nach Südafrika hat Magdalene Wolters stets den direkten Kontakt zu den Ärmsten der Armen gesucht und Entwicklungshilfeprojekte unterstützt.

Gesprächsgruppen, Workshops und motivierende Gespräche, vom Opfer bis zum Überlebenden. „Mit vielen Frauen bin ich immer wieder ins Gespräch gekommen. Sie waren dankbar und haben mir ihre Geschichten erzählt“, erinnert sich Wolters.

Die Kinder der Frauen und Kinder der Umgebung werden in drei Gruppen betreut. 2024 wurden insgesamt 92 Kinder aus vielen Ländern Afrikas betreut. 16 Säuglinge, 30 Kleinkinder bis drei Jahre und 46 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Ziel des Projekts ist die ganzheitliche Entwicklung von Kindern, um sicherzustellen, dass alle Bedürfnisse erfüllt werden. Es wird ein positives Wertesystem vermittelt. Kinder werden ermutigt, kulturelle Vielfalt zu lieben, zu respektieren und anzunehmen.

Im Trainings-Center werden verschiedene Kurse angeboten, um Frauen zu schulen und ihnen die nötigen Fähigkeiten für die Gründung eines eigenen kleinen Unternehmens zu vermitteln.

Spenden

Alle Projekte werden weiterhin von Rheine aus unterstützt. Spenden werden wie gehabt dankend entgegengenommen. Das Konto lautet: Kirchengemeinde St. Antonius von Padua, IBAN: DE35 4035 0005 0000 0553 84. Für eine Spendenbescheinigung bitte Name und Adresse angeben.

Es gibt unterschiedliche Kurse für Maniküre, Pediküre, Make-up, Kunst aus Perlen herstellen, Backen und Nähen. Nach drei beziehungsweise sechs Monaten wird eine offizielle Prüfung abgelegt in schriftlicher Form, Theorie und Praxis.

„Immer wieder war ich erstaunt, mit welcher Akribie und Freude die Frauen am Kurs teilnehmen“, fasst Wolters ihre Eindrücke zusammen. Nach bestandener Prüfung bekamen die Frauen eine Grundausstattung für Kosmetik, eine Nähmaschine oder einen kleinen Backofen, um ihre Produkte zu verkaufen auf dem informellen Markt, um so für den eigenen Lebensunterhalt etwas zu verdienen. Es gebe bereits viele talentierte Frauen, die ein kleines Geschäft eröffnen hätten. „Diese Frauen habe ich besucht und ihnen meine Hochachtung gezollt“, sagte die Rheinenserin. Schneiderinnen nähen Schuluniformen und Bäckerinnen verkaufen ihre Produkte an der Straße. Ein wunderbares Projekt, das auch von kirchlichen Institutionen in Deutschland und Südafrika unterstützt wird.

Am Rande von Johannesburg liegt Benoni, ein dicht besiedeltes Stadtviertel mit mangelhafter Infrastruktur. Es zeichnet sich durch willkürlich entstandene Bebauung und eine fehlende und unzureichende Versorgung mit grundlegenden Dienstleistungen wie Wasser und Strom aus. Die „Friends of St.

Martin De Porres“ haben unter Leitung von Ligia, einer Frau aus Portugal, ein kleines „Dorf“ inmitten der Siedlung mit ausrangierten Containern errichtet. Hier werden Kinder unterrichtet, die noch nicht in eine offizielle Schule gehen. Vielen Familien fehlt einfach das Schulgeld oder sie können keine Schuluniform kaufen. Ligia wird immer wieder von Eltern oder Großeltern angesprochen zwecks Hilfe. Zum neuen Schuljahr gibt es für die Kinder eine Grundausstattung wie Schuluniform, Schulmaterialien und Rucksack.

Wolters: „Die akribische Buchführung mit Listen, wer wann was bekommt, war vorbildlich. Alle Spenden kommen an und helfen den Familien enorm.“ Jeden Freitag kochen ehrenamtliche Frauen 350 Liter Suppe für die Ärmsten der Armen.

„Das hat mich schon sehr berührt“, meint die ehrenamtliche Entwicklungshelferin, die zu folgendem Schluss kommt: „Meine 25 Reisen nach Südafrika hinterlassen tiefgreifende Eindrücke und verändern die Sichtweise auf mein Leben. Die Begegnungen mit den Menschen, den Herausforderungen und der Lebensfreude der Menschen prägen nachhaltig. Die Wertschätzung für das, was man hat, wird größer, und das Verständnis für andere Lebensweisen vertieft sich. Auch wenn es meine letzte Reise nach Südafrika war, unterstütze ich alle meine Projekte weiter.“



Die Kinder im Aids-Waisenhaus von Ekukhanyeni stürzen sich mit Begeisterung auf die aus Deutschland gespendeten Spiele.



Das Bienvu Shelter für Migranten bietet Frauen in einer der ärmsten Gegenden Johannesburgs eine berufliche Perspektive.